

Deutsche Wacht

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.30, ganzjährig fl. 6.60. Die einzelne Nummer 7 kr. Inskripte nach Tarif; bei steten Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inskripte für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expositionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 45.

Cilli, Donnerstag den 6. Juni 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 5. Juni.

Die Abstammungspolitik der Deutschen in Böhmen wird also fortgesetzt werden. Am Sonntag tagten nämlich aus Anlaß der bevorstehenden Landtagswahlen die Vertrauensmänner derselben im deutschen Hause zu Prag, und nachdem Dr. von Plener die Forderungen der Minorität und deren Gerechtigkeit noch einmal dargelegt hatte, wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß die neuwählenden deutschen Abgeordneten im Sinne der am 26. Dezember 1886 abgegebenen Austrittserklärung nur dann wieder an den Verhandlungen des Landtages theilnehmen, wenn ihnen ausreichende Bürgschaften für die Erfüllung der Forderungen des deutschen Volkes in Böhmen geboten werden. Die Entscheidung, ob die etwa zu erlangenden Bürgschaften als ausreichend zu betrachten seien, wurde dem Club der deutschen Landtags-Abgeordneten überlassen, doch wird sich Niemand einer Täuschung hingeben, daß man nicht so bald in die Lage kommen dürfte, über solche Bürgschaften zu verhandeln.

Die Lage der Deutschen in Böhmen ist fast so schlimm, als jene unserer Stammesgenossen in Krain. Ein Jahrzehnt hat genügt, um sie in ihrer engeren Heimat aus den meisten Stellungen gründlich zu verdrängen, so daß sie heute kaum mehr als mit den Tschechen gleichberechtigt angesehen werden können. Es sind im Norden die Verhältnisse ganz ebenso gediehen, wie im Süden, und dort zeigt es sich, wie hier, daß die Slaven, welche die Hauptstütze der Verfassungspolitik bilden, zu Allem eher geneigt sind, als zur Versöhnung, und daß die Deutschen alle Ursache haben, sich gegen ihre Bedränger mit

ganzer Kraft zur Wehr zu setzen. Als die Deutschböhmen seinerzeit in der Prager Landstube den Versuch unternahmen, durch entsprechende Anträge ihre Interessen gegen die slavische Hochfluth zu schützen, fand es die Majorität für geboten, selbst die Verathung dieser Anträge in der denkbar schroffsten Weise abzulehnen. Die Folge war, daß die Deutschen dem Landtage den Rücken kehrten. Sie thaten damit, was sie ihrer nationalen Ehre schuldig waren, und die Wählerchaft hat diesen Schritt ihrer Abgeordneten mit Freuden gebilligt. So standen die Dinge vor drei Jahren, und so stehen sie heute, denn der nationale Gegensatz besteht fort, und trotz der wiederholten Versicherungen der maßgebenden tschechischen Kreise, die Versöhnung anbahnen zu wollen, ist nicht das Geringste unternommen worden, was zu diesem Ziele führen könnte. Andererseits verhält sich die Regierung gegenüber dem das Land und das Reich schwer schädigenden Konflikte so theilnahmslos, als ob es sich nicht um eine österreichische, sondern um Gott weiß welche auswärtige Angelegenheit handeln würde. — Unter dem Eindrucke dieser Sachlage haben die Vertrauensmänner der Deutschen also beschloffen, daß auch der nächste Landtag nicht zu beschicken sei.

Was die Deutschen verlangen, ist bei einem guten Willen auf der Gegenseite und wenn der aufrichtige Wunsch besteht, dem Lande den nationalen Frieden zu sichern, unschwer zu erfüllen. Sie wollen, daß die Bürgschaften für die Würdigung der deutschen Forderungen nicht bloß von den Tschechen, sondern auch von der Regierung geleistet werden, u. zw. durch Aufhebung der Sprachenverordnungen, welche so unnötige Aufregungen in das Land getragen haben, durch die Herstellung nationaler Bezirke, ferner durch

Zweiteilung des Prager Oberlandesgerichtes, des böhmischen Landes-Schulrathes und des Landes-Culturathes, sowie durch Theilung des Landtages in nationale Curien. Die Deutschen Böhmens erfüllen ferner nur eine Pflicht gegenüber dem Staate und gegenüber ihren Stammesgenossen in den anderen Provinzen, wenn sie an ihre Forderungen noch das Begehren knüpfen, daß die Sprachenfrage im ganzen Reiche geregelt werde, und daß die Anerkennung des Deutschen als Staatsprache gesetzlich Ausdruck finde. Dies waren die Bedingungen, welche sie für den Wiedereintritt in den Landtag stellten, als sie denselben verließen, und diese Bedingungen werden jetzt wiederholt.

Es steht bei der Regierung und bei den tschechischen Politikern, die ungleichen Verhältnisse in Böhmen dadurch zum Bessern zu wenden, daß sie mit den Deutschen in ernste Verhandlungen treten, und innerhalb des gezogenen Rahmens die aufgestellten Forderungen erfüllen. Bisher ist von einem solchen Entgegenkommen keine Spur vorhanden. Die Regierung beharrt in ihrer Passivität, und den Tschechen fehlt es gegenüber der jungtschechischen Bewegung, welche, nebenbei gesagt, demnächst zur Sprengung des böhmischen staatsrechtlichen Clubs führen dürfte, an dem nöthigen Muth, um den nationalen Wirren auf gerechter Basis ein Ende zu bereiten. Daß unter solchen Umständen die Vertrauensmännerversammlung vom letzten Sonntag nichts anderes beschließen konnte, als die Fortsetzung der Abstammungspolitik, ist sehr natürlich, und daß das deutschböhmische Volk bei den Wahlen diesen Beschluß ratifizieren wird, daran ist nicht zu zweifeln.

Zwei Spiegel — ein Jungfrauen- und ein Frauen-Spiegel. *)

von R. M.

I.

Wie weiland der Sachsen- und Schwaben-Spiegel, dieser die in Schwaben, jener die in Sachsen geltenden Gesehe und Rechtsgewohnheiten zu einem geordneten Ganzen zusammenfügte, so sei hier der Versuch gemacht, aus ebenfalls zerstreuten Elementen zwei Spiegel zu construiren — einen für Mädchen und Jungfrauen, einen für unsere lieben Frauen, damit eine jede von ihnen, so oft sie will und mag, darin ihr Bild erschäue. Sollte aber eine unserer schönen Leserinnen an dem Worte „Spiegel“ sich stoßen, so sei für diese ausdrücklich bemerkt, es wurde mit Vorbedacht gewählt: Wer nur immer auf Beurtheilung weiblicher Eigenart sich versteht, muß wissen, wie eben so wenig eine Frau oder Jungfrau ohne — Spiegel, als ein Soldat ohne Schwert, ein Thurm ohne Glocken, ein Sipplein ohne Broden sich gut denken läßt. Eben so wenig wäre es notwendig, im voraus unsere Quelle für diese beiden Spiegel zu verathen; findet sie doch jeder Leser bald von selbst heraus; indeß sei sie hier zu unserer Rechtfertigung ausdrücklich genannt. Unser Ge-

währsmann ist kein Geringerer, als — das ganze deutsche Volk, das in seinen Sprichwörtern eine unendliche Fülle von Weisheit — die Resultate tausendjähriger, oft kostspieliger Erfahrung — in markiger, bildreicher und für jeden handgreiflicher Sprache niedergelegt hat. Wie sollte nun das Sprichwort, das jedes Alter jeden Stand, jede Lebenslage in den Kreis seiner Beobachtungen zieht, unserer minniglichen Frauen und Jungfrauen vergessen haben? Wir irren gewiß nicht, wenn wir behaupten, daß zwar viel Treffliches, viel Geistreiches über weibliche Eigenart von feinfühlenden Psychologen, von großen Dichtern und Denkern geschrieben worden ist, doch schwerlich so die Wirklichkeit darstellend, schwerlich so erschöpfend, als es das Volk in seinem ungelehrten und doch wieder so gelehrten „Opus“ thut — nur fehlt ihm — wen sollte das Wunder nehmen, ist ja doch das Volk vor allem praktisch — die ideale Auffassung, nur fliehet im allgemeinen die Quelle volkstümlicher Spruchweisheit viel spärlicher, wenn es sich um die guten Seiten des schönen Geschlechtes handelt, beredter aber und vernichtend erklingt des Volkes Mund, wenn es gilt, Schwächen und Gebrechen aufzudecken.

Ist der immer bewegliche Bassisch zur stilleren Jungfrau geworden, so regt sich alsbald im schwellenden Busen der Liebe süßes Gefühl, da gegen Lieben eben so wenig wie gegen den Tod ein Kraut gewachsen ist. — Wie sollte dem kundigen Auge der Mutter — einst in

gleicher Lage — die Veränderung im ganzen Wesen der liebenden Tochter entgehen? Des kleinsten Umstandes, des leisesten Verdachtes achtet sie, leicht kann ja der Tochter Herz gestohlen werden, denn „mo's spuckt, da liebt oder diebt sich's“, und „es ist nicht alles Spud in des Tochterleins Kammer“. Alles Leugnen ihrerseits hilft nichts: „Lieben und Hüften läßt sich nicht verbergen“, auch „guckt Stroh in Schuhen und Liebe im Herzen — überall heraus“. Drum denkt die fürsorgliche Mutter: „der Liebe und dem Feuer muß man bei Zeiten wehren“, aber nur zu hellerer Gluth jacht das mütterliche Verbot der Liebe Flamme an, denn „wer die Liebe verbietet, gürtet ihr Sporen an“. Doch immerhin keine und mache im jungen Herzen die Liebe, ist ja Lieben der Mädchen Beruf, wenn der Mutter Sorgfalt es nur nicht verabsäumt hat, zwei Blümchen im Herzen der Tochter zu pflanzen: frommen, keuschen Sinn. Sagt doch das Sprichwort: „Wo Scham ist, ist Tugend“, „Scham hindert Schande“. Nicht bedarf es dann der „streng invigilirenden“ Gardebame. Fromme, keusche Jungfrau hütet sich selbst, „denn keine Gut ist so gut, denn die Maid sich selber thut“. Ist die Jungfrau so geartet, dann versagt unser Sprichwort ihr auch aller Mädchen Lebens-element — den Tanz, nicht, weil sie ihm mit weißer Mäsigung nur huldigt: „Die erste in der Kirche, die letzte beim Tanz, sind zwei Blumen im Mädchentrang“.

Nichts zieht die Jungfer ferner mehr als

*) Aus der Reichenberger „Deutschen Volkszeitung“.

Rundschau.

[Erzherzog Rainer] hat also, wenn man dem „Grazer Volksblatt“ Glauben schenken will, die Rede, in welcher er bei der Jahresversammlung der Wiener Akademie der Wissenschaften sein Bedauern aus sprach über den Kampf, der gegenwärtig gegen Fortschritt und Aufklärung geführt wird, gesprochen, ohne daß der Kaiser von dieser Rundgebung vorher in Kenntnis gesetzt wurde, und auch die Regierung wäre von derselben überrascht worden. Wie dem auch sei, die Worte des Erzherzogs haben in allen Kreisen eine ganz außerordentlich Wirkung ausgeübt, und namentlich sind die Clericalen geradezu confoniert. Das oben genannte Blatt tist in seiner Verlegenheit den Lesern die Erzählung von einer zwischen Erzherzog Rainer und dem ungarischen Ministerpräsidenten angeblich bestehenden Mißstimmung auf, und schließt seine Betrachtungen mit dem folgenden, nicht eben sehr hoffnungsfreudigen Satz: „Es läßt uns sehr übrigens gleichgiltig; immer aber werden wir die Forderung der Volksschul-Reform von neuem stellen, denn das Volk will eine christliche, billige und praktische Schule, damit der wirtschaftliche Fortschritt, die wahre Aufklärung über die Natur des Bösen und die echte Herzensbildung nicht zu kurz kommen.“

[Die Verhandlungen der Delegationen] dürften sich diesmal sehr interessant gestalten. Die Ungarn, welche jüngst ihrem Unterrichtsminister Csaky ordentlich beinegeleuchtet hatten, als er ihnen mit dem clericalen Kanakenheim unter das Gesicht zu treten wagte, sind längst verschluckt über den ultramontanen Zug, der durch die österreichische Politik geht und auch namentlich Italien gegenüber die Gesamtmonarchie in ein schiefes Licht bringen muß. Es verlangt nun, daß die Ungarn jetzt schon die Geigen stimmen, um nicht bloß den Ultramontanen, sondern auch dem Grafen Kalnothy in den Delegationen Eins aufzuspielen, der in den Augen der Ungarn viel zu wenig energisch dagegen aufgetreten war. Kalnothy's diplomatische Geschicklichkeit wird bei der nächsten Delegation ihre Probe bestehen müssen. Mit leichten Redewendungen wird es ihm kaum gelingen, die Lust zu überbrücken, welche ihn von den Zielen der Clericalen trennt. Als die liberalen deutschen Delegierten früher die Papstfrage anregten, erwiderte Andrassy: „Ich schicke nach Spasen nicht mit Kanonen.“ Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Oesterreich's Clericalen wollen in der Delegation dem Beispiele des Centrums des deutschen Reichstages folgen und für den Dreihund nur stimmen, wenn Kalnothy eine bestimmte Zusicherung betreffs des Vatikans

gibt. Den Anlaß zu einer solchen Demonstration bietet den Clericalen die Antwort des Grafen Taaffe auf die Interpellation Carnier's. Das „Vaterland“ replicierte auf die Antwort des Ministerpräsidenten: „Was geht das uns an, das geht uns gar nichts an,“ und diese Wiener Frage wird das Leitmotiv der Clericalen in der Delegation sein. Ob die Polen die Clericalen unterstützen werden, ist zweifelhaft. Die Ersteren müssen papistisch sein, dürfen aber nach oben der Regierung keine Verlegenheiten bereiten. Seitens der deutschen Linken dürfte Graf Kalnothy auch ein weniger leichtes Spiel haben, als angenommen wird, und die Ungarn werden mit erdrückender Majorität richthilflos Kalnothy unterstützen, wenn er den Clericalen nicht die geringste Concession macht. Derart gruppieren sich die Stimmungen im Kreise der Delegierten heute; bis Mitte d. M. ist Zeit zum Ausgleich der Gegensätze. Die Clericalen indes werden sich schwerlich mäßigen, und treten sie wichtig auf, dann würde der Kredit Kalnothy's nach Außen erschüttert sein. Es muß über kurz oder lang doch zu einem „Krach“ kommen.

[Bezüglich des Herrn Dr. Knoz] und der Bemerkungen, welche wir an die Nachricht knüpfen, daß er bei den bevorstehenden Wahlen für den böhmischen Landtag nicht candidirt werden soll, wird uns aus Warnsdorf geschrieben: „Sie sind im Irrthum, wenn Sie glauben, daß Dr. Knoz über Auftrag des Prager Casinos nicht als Candidat aufgestellt wird. Ich kann den ganzen Sachverhalt nicht darlegen, doch steht fest, daß ganz im Vertrauen von einer gewissen Person an Strache die Anfrage gerichtet wurde, ob er nicht geneigt wäre, das Mandat anzunehmen, und daß Strache ganz entschieden und rundweg abgelehnt hat. Da nun die Tetschener Herrn Dr. Knoz nicht mehr wählen wollen, so stellten sie in ihrer Verlegenheit Herrn Claar als Candidaten auf, der zwar kein Anhänger des Casinos ist, der aber thun wird, was das Bezirkswahlcomité wünscht, da er sich von diesem nicht trennen will. Das Comité ist jedoch genau so gut deutsch-national und fortschrittlich, wie wir Warnsdorfer selbst es sind. Das Prager Casino hatte weder direct noch indirect die Hand im Spiel. Wohl aber soll Dr. Knoz Herrn Dr. Schmeykal ersucht haben, in einem ihm günstigen Sinne auf die Wähler einzuwirken; doch das Prager Casino resp. Schmeykal, hat Dr. Knoz nicht aufgestellt, und man muß es sonach sonderbar finden, daß es ihn jetzt gegen die herrschende Stimmung stützen soll. Das Prager Casino würde dadurch neuerdings den Fehler begehen, durch welchen es seinerzeit unsere Opposition hervorgerufen hat.“

trauen“, „Schönheit vergeht, Tugend besteht“, „Schön und fromm steht selten in einem Stall“. In ihre eigene Schönheit verliebt, zieht sie dieses zufällige Gottesgeschenk selbst bleibenden, unvergänglichen Gütern weit vor, denn „Mädchen wollen lieber schön sein als — fromm“; sie lassen sich nicht nur von anderen bewundern, sondern können sich selbst nicht genug bewundern und immer und immer wieder ihr Ebenbild betrachten. Mit feinem Spotte bemerkt daher unser Gewährsmann: „Die Mädchen beten gerne vor — dem Spiegel“. Also selbst die Fromme ist der Eitelkeit unterworfen.

Eitel, wie sie alle sind, heimsen sie gerne, gleichviel, ob verdient oder nicht, ein Lob, eine Schmeichelei ein, und der wird es bei ihnen nie weit bringen, der sich auf diese Kunst nicht versteht: „Jungfrauen soll man loben, es sei wahr oder erlogen.“ Auch der schüchternste Liebhaber hat kein Glück bei ihnen, denn „verzagt Herz freit nimmer ein schön Weib“ — ähnlich wie Göthe sagt: „Komm den Frauen zart entgegen, du gewinnst sie auf mein Wort; doch wer led ist und verwegen, kommt vielleicht noch besser fort.“

Es genügt der Jungfrau jedoch keineswegs, ihre Schönheit durch sich selbst wirken zu lassen, im helleren Lichte erstrahlt sie, kommt ihr die Hand der Modistin — der Schmuck — „des Teufels Zuggarn“ zu Hilfe. Und die Folge? Treffend wie immer antwortet darauf das

[Im Ministerium für Cultus und Unterricht] sollen, wie von gut unterrichteter Seite angekündigt wird, weitgehende Personalveränderungen bevorstehen.

[Das „heilige Oesterreich.“] Unter diesem ironischen Titel kündigt das römische Blatt „Dittito“ an, das Universitäts-Comité für die Giordano-Bruno-Feier sei benachrichtigt worden, daß keine Corporation der Studierenden Oesterreichs sich bei dem Feste auf dem Campo dei Fiori vertreten lassen könne, da der Unterrichtsminister es streng verboten habe.

[Die inländischen Vereine und das Ausland.] Der Verwaltungsgerichtshof hat über die Entsendung von Deputationen seitens inländischer Vereine in das Ausland eine beachtenswerthe Entscheidung gefällt. Der nach dem Muster des deutschen Schulvereins unter dem Titel „Pro Patria“ gegründete italienische Schulverein (Sitz Roveredo) war zur Centenarfeier der Vologneser Universität geladen worden, wollte der Einladung durch Entsendung einer Deputation auch entsprechen, fragte aber, offenbar um einer eventuellen Auflösung vorzubeugen, vorher bei der Trienter Statthalterei-Mittheilung an, welche die gestellte Frage verneinte. Die Sache wurde vor den Verwaltungsgerichtshof gebracht und von diesem gleichfalls abweislich beschieden, mit der Begründung, daß die Wirksamkeit des Vereines statutenmäßig bloß auf das Inland beschränkt sei.

[Ueber den gegenwärtigen Stand der österr.-ungarischen Kriegsflotte] spricht sich ein halbofficiöses Wiener Blatt sehr pessimistisch aus. Die Flotte besitze eigentlich nur zwei moderne Schlachtschiffe, welche allen Anforderungen entsprehen, die Thurmsschiffe „Rudolf“ und „Stefanie“. Die übrigen neuen Schlachtschiffe seien von zweifelhaftem Werth. Das beste Kasemattschiff „Tegetthof“, welches über zehn Millionen Mark gekostet hat, sei lange nicht gut und habe eine nur unvollkommene Maschine. Noch geringeren technischen Werth hätten die anderen Schlachtschiffe, die „Custoza“ von 1872, die „Vissa“ von 1869 und der „Albrecht“ von 1872. Alle übrigen Kasemattschiffe seien in der technischen Einrichtung derart überholt, daß selbst eine Modernisirung derselben kaum zweckmäßig erscheine — Diese Darlegungen eines halbofficiösen Blattes lassen ein recht ausgiebiges Extraordinarium im nächsten Marinebudget befürchten.

[Der Oberpräsident von Westfalen, von Hagemeister.] ist in den Ruhestand versetzt und — nicht etwa, wie man ziemlich allgemein glaubte, durch den clericalen Abgeordneten Schorlemer-Mst, sondern — durch

Sprichwort: „Sammt und Seide löschen das Feuer in der Küche aus“; gar manche denkt, von Puzhuck ganz befangen: „Wo nicht rein, so doch fein“ — des Volkes Mund aber ruft ihr hörend zu: „Oben hui — unten pfui.“ — Ist es ihr zu verargen? Führt doch jeder am liebsten die Schönste zum Tanz, „bei dem man zettelt an, was hernach ausgewoben wird“. Zum Tanz gehört noch mehr als — rothe Schuhe, zum Tanze gehört noch Tugend, doch „Jugend hat keine Tugend.“ Mit gutmüthigem Spotte geißelt das Sprichwort allerdings übertreibend auch diese Leidenschaft der Jungfrau: „Eile thut nicht gut, sagte jene Magd und brach ein Wein — über einem Strohhalm, als sie vier Wochen war aus gewesen zur — Kirmes!“

Selbst feste Grundsätze bringt der unheilvolle Tanz zum Wanken, denn „wenn die Keuschheit zum Tanz kommt, so tanzt sie auf gläsernen Schuhen.“ Und ganz abgesehen vom Tanz: „Schweben nicht überhaupt schon Jungfern und Gläser in steter Gefahr?“ „Reicher Leute Töchter und armer Leute Räuber kommen zwar an den Mann,“ sagt das Sprichwort; aber die der Armen? wird man billig fragen. Auch mancher von ihnen kann dies Glück werden, „denn schöne Jungfer trägt ihr Heirathsgut im Angesicht“, für gewöhnlich aber sind „armer Jungfer ohne Geld nur der Freier viel befehl“, und „oft ist es armer Jungfer Schande, daß

häuslicher Sinn, denn „wie ein gut Pferd im Stall, so sucht man ein brav Mädchen im Haus“; nichts dagegen ist ihrer Ehre abträglicher als Platterhaftigkeit, kein größerer Schimpf für sie als die Bezeichnung „Jungfer aus Plandern“, denn von gewanderten Jungfern hält man nicht viel. — Hand in Hand mit häuslichem Sinn geht Fleiß und Thätigkeit: „Arbeitschweiß an Händen hat mehr Ehre als ein goldner Ring am Finger“. Wie lege sie ihre Hände müßig in den Schoß, denn „ein Mädchen muß nicht solange müßig gehen als eine Taube ein Korn aufnimmt“. Selbst das Kleinste und scheinbar Unbedeutendste ziehe die künftige Hausfrau zu Rathe, ja, „sie lasse es sich nicht verbieten, selbst nach einer Feder über drei Bäume zu springen“. Ist sie aber arbeitssüchtig, so wird sie zwar ein „fettes Mädchen“, einft aber eine „magere Frau“. — Frömmigkeit, Keuschheit, Sinn für Häuslichkeit und Thätigkeit bilden die edelsten Blumen in ihrem Mädchenkranz, sie begründen ihren „Ruf“. Aengstlich mache sie über diesen guten Ruf, denn er ist es, welchem vor allem nachzuspüren, das Sprichwort dem rath, „der sich ewig bindet“. „Willst du eine Frau nehmen, so ziehe die Ohren (Ruf) mehr als die Augen zu Rathe“ — die Augen, die vom Liebreiz der äußeren Gestalt geblendet, gewöhnlich wenig oder gar nicht in's Innere dringen. Und darum hebt das Sprichwort warnend seine Stimme: „Der Schönheit ist nicht zu

den Straßburger Unterstaatssekretär Studt ersetzt worden.

[Eine ärztliche Schulaufsicht] soll in Preußen eingeführt werden. Nach den in dieser Richtung von der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen dem Unterrichtsminister erstatteten Vorschlägen wird sich die ärztliche Beaufsichtigung nicht etwa bloß auf den Gesundheitszustand der Schüler, sondern auch auf die Umgebung des Schulgebäudes und auf das Gebäude selbst erstrecken.

[Der Besuch des Königs von Italien in Berlin] hat in Rußland eine stärkere Annäherung der Presse an Frankreich und einen vollkommenen Umschlag in der seit einiger Zeit ziemlich französischfeindlichen Sprache der Blätter zur Folge gehabt. Der unliebsame Vorfall von Sagallo wird vergessen über der in Berlin gefallenen Aeußerung, daß die Heere Deutschlands und Italiens die Sendung hätten, den europäischen Frieden zu schützen, welche Worte nur gegen Frankreich und Rußland gerichtet sein könnten. Man stellt sich sehr gekränkt darüber, daß Frankreich, welches sich im Augenblicke vollständig einem Friedenswerke hingibt, sowie Rußland, welches seit Jahren, mitunter sogar zum Nachtheil seiner eigenen Interessen, jedem noch so unbedeutenden Schritte, welcher beunruhigend wirken könnte, fast mit Scheu aus dem Wege geht, so als Friedensstörer hingestellt werden.

[Der Ausdruck „Einziger Freund“], welchen der Kaiser von Rußland jüngst in seinem Trinksprache auf den Fürsten von Montenegro gebraucht hat, ist in Rußland wie ein russischer Diplomat in Wien erklärte, nicht im Sinne eines alleinigen, sondern in dem eines besonders lieben Freundes „gebräuchlich.“

[Verhaftungen von Militärs.] Es ist der russischen Polizei gelungen, mehreren geheimen Gesellschaften auf die Spur zu kommen, von denen eine ein Attentat gegen den Zaren und einige andere Mitglieder der kaiserlichen Familie geplant haben soll. Der Häupter dieser Gesellschaft, welche mit russischen Emigranten in Zürich in enger Fühlung standen, konnte man indessen nicht habhaft werden, und ebensovienig vermochte man alle aus der Schweiz nach Rußland eingeschmuggelten Bomben aufzufinden. Die russische Geheimpolizei fest, unterstützt von der Polizei anderer Staaten, ihre Nachforschungen im Auslande fort, bisher jedoch ohne nennenswerthen Erfolg. Was die in jüngster Zeit vorgenommenen Verhaftungen von Offizieren betrifft, so sind dieselben nicht durch militärische Umtriebe, sondern bloß durch die

Theilnahme der Offiziere an geheimen Gesellschaften, in welchen eine Aenderung der gegenwärtigen Staatsform erörtert worden, veranlaßt gewesen.

[Ein Kriegsgericht gegen den Herzog von Edinburgh.] Die Lords der englischen Admiralität haben die Einsetzung eines Kriegsgerichtes beschlossen, welches die Maßnahmen untersuchen soll, die vom Herzog von Edinburgh, dem Sohne der Königin von England und Admiral der großbritannischen Flotte, zur Rettung des bei Comino gestrandeten Panzerschiffes „Sultan“ ergriffen wurden. Vorsitzender des Kriegsgerichtes ist Admiral Commerell.

[In Ostafrika] stehen für die Deutschen die Dinge nicht gut, und scheint die Wissmann'sche Expedition von einem recht unangenehmen Mißgeschick betroffen worden zu sein. Unter den zur Expedition gehörigen Sudanesen und anderen Afrikanern sollen nämlich die Pöken ausgebrochen sein, welche bekanntlich unter solchen Leuten gewöhnlich sehr schlimm wüthen.

[Aus Haiti] kommt die Nachricht, daß General Gippolyte, nachdem er Legitime bei Port-au-Prince geschlagen, zum provisorischen Präsidenten der Insel ausgerufen wurde.

Correspondenzen.

Gonobitz, 3. Juni. (Original-Bericht.)

[Pervasische Cultur; Ernteaussichten.] Unsere Pervasen thun sich in den ihnen dienstbaren Blättern bekanntlich viel auf die hohe Culturstufe zugute, welche sie angeblich einnehmen. Möge man ihnen die harmlose Freude immerhin gönnen, sich mit den Deutschen in eine Reihe stellen zu wollen, denn uns schadet es nicht, ihnen selbst kann aber das in ihrer Ueberhebung befundene Streben nur von Nutzen sein. Als und zu tritt indessen die spärlich überflutete Urzuständigkeit der Herren so deutlich zutage, daß man sich veranlaßt sieht, sie zu corrigiren und zu belehren, und so viel Geduld dieses Erziehungswerk auch erheischt, so wollen wir seiner doch nicht überdrüssig werden. Dem Einen unter ihnen — er ist nicht wenig stolz darauf, an einer Hochschule studirt zu haben — möchten wir heipielweise dringend empfehlen, zu einem Gastmahl, namentlich wenn bei demselben eine riesige Martinigans vertilgt werden soll, künftig doch auch ein Taschentuch mitzunehmen, damit er es nicht abermals nöthig habe, den Gesichtsvorsprung mit der . . . Serviette zu reinigen, wie das thatsächlich geschehen sein soll. Es mag in seinem Kreise vielleicht noch nicht genügend bekannt sein, daß Serviette

und Taschentuch grundverschiedene Dienste zu verrichten haben; wenn man aber Doctor ist, könnte man es wissen. — Ich will nun nur noch Einiges über den Stand der Culturen mittheilen. Mit der Heuernte hat man bereits begonnen, und der Ertrag derselben ist ein so ausgiebiger, wie schon seit Jahren nicht. Die Körnerfrüchte und die Popenpflanzen gedeihen trefflich, und wenn wir nicht etwa von schweren Wettern heimgesucht werden, so ist eine sehr reiche Ernte zu erwarten. Auch in den Weingärten sieht es gut aus, denn die Reben haben einen ganz entsprechenden Traubenanfang; nur tritt in manchen Weinculturen die Peronospora auf, zu deren Bekämpfung eine Lösung von Kupfervitriol, mit welcher man den Weinstock bespritzt, angewendet wird. Die Lösung besteht aus $\frac{1}{4}$ Kilo Kupfervitriol auf 100 Liter Wasser, wozu man noch 1 Kilo sauberen Kalkes gibt, und reicht dieses Quantum für zwei Joch Nebengrund, d. i. für circa 10.000 Rebstöcke vollständig aus. Die Peronospora-Spritze aber ist in vorzüglicher Qualität bei dem Herrn Spenglermeister Hoinig in Marburg zu haben. Ueber die Erfolge, die man mit dieser Behandlung der Rebstöcke erzielt, werde ich seinerzeit berichten.

Notitzsch, am 3. Juni. (Orig.-Bericht.)

[Unser Notariatsposten.] Es nimmt uns nicht im geringsten Wunder, daß den wendischen Hekern auch der hiesige Notariatsposten in die Augen fällt. Sie möchten eben nur gar zu gerne einen Mann an dieser Stelle haben, der eine Bürgschaft dafür wäre, daß die gemüthliche Eintracht, welche bisher zwischen den Deutschen und Slovenen in Notitzsch herrschte, endlich einmal in die Brüche ginge. Die russische Kanglei in Gills hat es zu diesem Ende heraufgebracht, daß von den vorgeschlagenen Bewerbern um die bewußte Stelle kein einziger slovenisch könne. Alter Kohl, der heute nicht mehr zieht, weil er bereits zum so und sovioleten Male aufgewärmt wurde! Weiß man doch auch schon maßgebenden Ortes ganz genau, daß slovenischerseits jeder öffentliche Functionär im kaiserlichen Unterlande stets der Unkenntnis der slovenischen Sprache beschuldigt wird, wenn er nicht Deutschenhaß betreibt. Diese bei den Centralbehörden zum Durchbruch gelangte Erkenntnis läßt uns auch die sichere Hoffnung hegen, daß unter den Bewerbern thatsächlich der Würdigste zum Notar in Notitzsch ernannt werden wird. Denn die Zeiten, wo der Personal-Ausschuß der wendischen Denuncianten Vorschläge für Ernennungen im Justizfache erstatten konnte, sind — wenn nicht alle Anzeichen trügen — wohl für immer vorüber.

sie schön sind.“ Wie schwer, der Unschuld Kleid stets weiß und rein zu erhalten! Zwar gestattet das Sprichwort „einen Ruß in Ehren“, aber es warnt zugleich auch vor solchen kleinen Zugeständnissen, weil sie in der Regel größere nach sich ziehen. — Bald ist das „Jawort“, das ewig bindet, gesprochen, aber „nach der Fastnacht immer die Fasten“, nach den Sonigwochen die Prosa des Lebens — „denn ohne Wein und Brod — leidet Liebe Noth“, „wenn das Feuer in der Küche ausgeht, so löst es auch im Herzen aus.“ Aber auch dann „taugt die Ehe selten was, ist das Geld die Braut.“ Wünsche Dir daher, die Du vielleicht bald den Brautkranz tragen wirst, freundliche Leserin, möglichste Gleichheit der äußeren Verhältnisse, „denn rechte Liebe wird vergnügt, wenn sie ihres Gleichen kriegt,“ ja auch was das Alter betrifft, denn „gleiche Jahre gibt die besten Paare.“ — Mag ferner immerhin manche Jungfrau nicht die Bedingungen aufzuweisen haben, die sie zu einer der modern gewordenen Concurrenzen weiblicher Schönheit befähigen — getrost — auch für sie ist gesorgt: Gott Dymnus kann ihr vielleicht früher winken, als ihrer vielbenedeten, als weit schöner verchiedenen Nachbarin. Ist ja „Liebe blind“ und „geht doch mehr Liebes zur Kirche, als Schönes“, „Keinem ist kein Liebes ungestalt.“ — „Was thut nicht die Liebe, sagte der Schneider, da küßte er einen Bock zwischen die Hörner.“ Darum nicht ver-

zagt, ehframe Jungfrau. Sei fest und standhaft in Deiner „Neigung“, Dein „Jungfernherr“ sei kein Taubenhaus, fliegt einer ein, der andere aus“, Du bist ja nicht „die Jungfer von Plandern, die einen gibt um den andern.“ — Freilich so manche Deiner schönen Bekannten und Freundinnen kann recht hart und grausam sein: Mit freundlichen Worten und Blicken aus ihren Schelmengaugen berücken sie Manche von dem starken Geschlechte, aber sie spielen mit ihm nur wie die Kage mit der Maus, entfachen die Gluth der Liebe im liebedürftigen Herzen, um schließlich das vernichtende „Nein“ zu sprechen, das ihn aus allen seinen Himmeln stürzt, denn „wen ein Mädchen lachet an, den will sie drum nicht alsbald han.“ Trage nicht auch Du noch bei, der Jungferllens-Schaar, die ohnehin schon groß, um diesen oder jenen zu vermehren. Auch umgekehrt ist's schlimm, „wenn Mädchen fagen nein und thun es doch,“ drum ewig wahr der Bibel Wort: Deine Rede sei: „Ja, ja; nein, nein!“ — So lang die Welt schon steht, „find die Mädchen voller Lücke, bevor sie worden flügge.“ Wie aber erst, wenn sie ganz schon flügge sind? Wenn des Balles Freuden ihnen winken? Nicht bang ist es ihnen dann, beim Vater das längst ersehnte kostbare Ballkleid schmeichelnd und liebend zu erwirken — wer kann liebreizendem Munde, besonders wenn er sich auf's Bitten verlegt, lange widerstehen? Daher läßt wiederum sehr wahr des Volkes

Mund sich also vernehmen: „Wenn Mädchen bitten, gewähren die Männer.“ — Nach der natürlichen Weltordnung endlich ist der Jungfrau Bestimmung die Ehe; eine jede fühlt dies deutlich, denn: „Wenn eine Jungfrau reif ist, so hätte sie gern — einen Mann.“ Ihr Verlangen, „unter die Haube zu kommen,“ wird oft so stürmisch, daß manche von ihnen zu folgender Drohung sich versteigen mag: „Mutter, ich muß einen Mann han, oder ich zünd's Haus an!“ Wohl hat manche Jungfrau recht, die lange wählt und lange sich bedenkt, denn „Heirathen ist Lotterie“, „Heirathen in Eile bereut man mit Weile“ — doch daß es ihr nur nicht ergeht wie dem Fischreiter in der Fabel, der Karpfen wollte, schließlich aber mit Schleichen fürlieb nehmen mußte. „Jungferfleisch,“ gibt unser Gewährsmann zu bedenken, „ist kein Lagerobst,“ es läßt sich nicht allzu lang aufbewahren, es will seiner Bestimmung zugeführt werden. Drum, liebe Jungfrau, den Zeitpunkt der Heirath nicht allzulange hinausgeschoben, denn „Näben nach Christtag, Kepsel nach Otern und Mädchen über 30 Jahre — haben den besten Geschmack verloren.“ Geben wir zum Schluß Abraham a St. Clara das Wort, der nicht minder wie das Volk selbst sich darauf versteht, wie eine Jungfrau sein, wie sie nicht sein soll: „Eine Jungfrau soll feyn und muß feyn wie die Glocken am Charfreitag, muß sich nit viel hören lassen; die Männer können Bo-

Locales und Provinciales.

Cilli, 5. Juni 1889.

[Personalmeldungen.] Dem Statthalterei-Rathe bei der Landesregierung in Laibach, Alexander Schemerl, wurde vom Kaiser der Titel und Charakter eines Hofrathes, dem Landesforstinspector in Klagenfurt, Franz Suda, der Franz-Josefs-Orden, und dem Bezirksrichter in Frohnleiten, August Pröll, der Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes verliehen. — Der Advokat in Graz, Dr. Heinrich Graf, verlegt seinen Wohnsitz nach Hartberg. — Professor Podrazil an der landwirtschaftlichen Ober-Realschule zu Graz wurde über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Der Rechtspraktikant bei dem Landesgerichte in Graz, Wladimir Zitek, wurde zum Assistenten für Krain ernannt. — Die militär-ärztlichen Eleven erster Classe i. R., Dr. Josef Daghofer und Dr. Karl Thalmann des Garnisons-Spitals Nr. 6 in Graz wurden zu Oberärzten in der Reserve ernannt, und zwar ersterer bei dem Infanterie-Regimente König der Belgier Nr. 27 und letzterer bei dem Jäger-Bataillon Nr. 12.

[Evangelischer Gottesdienst.] Am Pfingstmontag wird in der evangelischen Kirche zu Cilli das Pfingstfest mit Communion gefeiert werden.

[Herr Professor Heine.] der diesjährige Rector der technischen Hochschule in Graz, ist am letzten Samstag in Cilli angekommen, um die Sammlungen in Augenschein zu nehmen. In der nächsten Sitzung des Gemeinderathes dürfte der Herr Bürgermeister über die Eindrücke, welche Herr Prof. Heine empfangen, Mittheilung machen.

[Assentirung.] Bis gestern hat in Cilli an vier Tagen die Stellung stattgefunden, und waren zu derselben 683 Stellungspflichtige vorgeführt, von welchen 262 als kriegsdiensttauglich befunden wurden. Auf den Stadtbezirk entfielen von den vorgeführten Stellungspflichtigen 39, u. z. 22 einheimische und 17 fremde, und wurden von den ersteren 9, von den letzteren 10 assentirt. Nachdem die diesjährige Assentirung bekanntlich nach dem neuen Wehrgefez vorgenommen wird, so sind dieselben Altersklassen an der Reihe, welche im verflossenen Jahre vorgeführt waren, also die Jahrgänge 1866, 1867 und 1868, und haben sich die Angehörigen dieser Jahrgänge viermal der Stellung zu unterziehen.

[Cillier Wetterbericht.] In den letzten acht Tagen schwankte der Luftdruck zwischen 740 mm. und 744 mm.; die Morgen-Temperatur betrug im Mittel +13° R., die Tageswärme im Durchschnitte +19° R.; der Feuchtigkeitsgehalt der Luft wurde zwischen

cales sein, die Weiber Consonantes, die Jungfrauen aber sollen Mute (a) sein. — Eine rechte Jungfrau soll seyn und mß seyn wie eine Orgel; sobald diese ein wenig angetastet wird, so schreyt sie. Eine . . . , wie der Palm-Ehl, der läßt sich im Jahre nur einmal sehen. Eine . . . , wie eine Spittel-Suppen, die hat nit vil Augen, auch soll sie wenig umgaffen u. f. w. Eine . . . , wie ein Nacht-Gul, die kombt fein wenig ans Taglicht. Eine . . . , wie ein Spiegel, wenn man diesem ein wenig zu nahen kombt und anhaucht, so macht er ein finstres Gesicht. Eine . . . , wie ein Liecht, welches verperrert in der Laterne vil sicherer ist, als außer derselben. Insonderheit aber soll seyn und muß seyn eine rechte Jungfrau wie ein Schildkrodt, die ist allezeit zu Haus, massen sie ihre Behausung mit sich trägt; also eine r. J. sich mehrestens soll zu Haus aufhalten zur Weidung aller bösen Gelegenheiten; denn gleichwie seiner guten Saamen des Evangelischen Ackermanns, so auf den Weg gefallen, von den Vögeln ist verzehret worden, also seynd die Ehrsame Jungfrauen, welche immer zu auf Ehr und Gassen sich sehen lassen, gar nicht sicher. Wäre die Dina, des Jacobs laubere Tochter, zu Haus geblieben, so wäre sie niemals so spöttlich umb ihr Ehr kommen.“

80 % und 63 % beobachtet. Die Witterung wird in den nächsten Tagen durch Bewölkung und Gewitter = Regen unbeständig, jedoch warm sein, mit dem Bestreben nach Beständigkeit.

[Zehn Gemeinden des Bezirkes Adlersburg] wurden vom Landesauschuß auf Grund des § 24, Punkt 2 der Gemeindeordnung angewiesen, einen Gemeindebeschuß über die Bestellung von Sicherheitsorganen hervorzurufen, widrigens nach § 92 der Gemeindeordnung vorgegangen würde. — Ferner wurden die Bezirkshauptmannschaften Hartberg, Feldbach, Radkersburg und Luttenberg um geeignete Verfügungen erucht, daß das unbefugte Kaufen ungarischer Staats-Angehöriger mit Branntwein in Steiermark möglichst hintangehalten werde.

[An Volksschulen wurden in Steiermark angestellt] als Oberlehrer: Franz Blümel an der Knaben-Volksschule im Münzgraben bei Graz; als Lehrer: Simon Gassel in Fausch, und als Unterlehrer: Josef Kreinz an der Knaben-Volksschule II in Marburg. Fanny Nouack wurde als Lehrerin der französischen Sprache für die Mädchen-Volksschule in der Marischallgasse zu Graz ernannt.

[Drittes österreichisches Bundeschießen in Graz.] Nach den uns von Seite des Vollzugsauschusses für das dritte österreichische Bundeschießen in Graz weiters zugeworbenen Mittheilungen wurden in der am 24. Mai stattgefundenen Sitzung wichtige Beschlüsse gefaßt, welche beweisen, daß der Auschuß bemüht ist, den erwarteten Festtagen den Aufenthalt in der schönen Stadt Graz möglichst angenehm und erinnerungsvoll zu gestalten. Es wurde nämlich beschlossen, Sonntag den 4. August einen vom Landplage ausgehenden imposanten Festzug zu arrangiren, bei welchem die von competenten Seite in zuvorkommender Weise zugesagten zwei Militärmusikkapellen, ferner die Leobner Stadtkapelle, die Meraner Stadtkapelle und die Grazer Bürgercorpskapelle mitwirken werden. Ferner werden an denselben über Einladung theilnehmen: die beiden Grazer Reitzclubs, die Grazer Feuerwehren, die Grazer Gesangsvereine, die Grazer Turnvereine, die Vereine: Almbrüder, Oberlandler, Zirkistogler; weiters der steirische Gebirgsverein, der österreichische Alpenverein, der Grazer Alpenclub, der österreichische Touristenclub, die Radfahrer-Vereine, das uniformirte Bürgercorps, der Leobner Jagdclub, die Hubertusbrüder u. Auch die Mitwirkung von Damen wird zur Verherrlichung des Festzuges erbeten werden. In dem Festzuge wird die Hochmilde- und Niederjagd durch Jagdgruppen und Festwagen dargestellt sein, und sollen in dem Festzuge auch die costumirten Zieler eingereiht werden.

Für die Unterbringung der Festgäste hat der Empfangs- und Verkehrs-Auschuß ausreichend Sorge getragen, wie auch über dessen Einschreiten von der überwiegenden Mehrzahl der Bahnverwaltungen 50 % Preisermäßigungen bereits zugestanden worden sind und auch der Verkehr zum Festplaze auf rasche und möglichst billige Art eingerichtet werden wird. Die Postdirection hat sich bereit erklärt, eine Post- und Telegrammstation auf dem Festplaze zu errichten. Von Seite des in regier Thätigkeit befindlichen Schießauschusses wurde die Anschaffung von Silber- und Goldmünzen, sowie einer entsprechenden Anzahl von silbernen Bechern bereits bewerkstelligt. Ferner wurden über Anregung des Schießauschusses folgende Herren anlässlich ihrer besonderen Verdienste um das Schützenwesen zu Ehrenmitgliedern des Festauschusses ernannt u. zw.: Franz Graf Meran; FML. Freiherr von Schönfeld; Fürst Trauttmannsdorff, Herrenhausmitglied; Vinzenz Höfeler, Vorstand des österreichischen Schützenbundes; Dr. Baniczek, Oberbürgermeister in Wien; Otto Mayr von Melahof; Johann Pengg von Auheim; Eduard Uhl, Bürgermeister von Wien; Ritter v. Waser, Oberlandesgerichts-Präsident; Franz Neuhold, Banquier; Baron Neupauer, Präsident der steiermärkischen Sparcasse; Friedrich v. Schüller, Generaldirector der Südbahn.

[Rauschbrand der Kinder.] Auf der sogenannten Baumgartneralpe in der Krumpen, Gemeinde Gai in Obersteiermark, ist der Rauschbrand der Kinder ausgebrochen und sind bereits zwei Thiere dieser Gattung erlegen.

[Localbahn Laibach-Stein.] Die unlängst veröffentlichte Concessionsurkunde für die Bahnstrecke Laibach-Stein verpflichtet die Concessionäre, als welche Baron Lazzarini und Alois Prachniker genannt werden, den Bau der Localbahn mit einer Schleppbahn, welche die Localbahn mit der Pulverfabrik in Stein verbinden wird, sofort zu beginnen, binnen längstens zwei Jahren zu vollenden und die fertige Bahn dem öffentlichen Verkehr zu übergeben, wie auch während der ganzen Concessionsdauer in ununterbrochenem Betriebe zu erhalten.

[Die Erhaltungsarbeiten an der Dominikanerkirche in Friesach.] für deren Herstellung sich auf Anregung der Centralcommission für Erhaltung der Denkmäler auch die Regierung interessiert, schreiben die „Freien Stimmen“ berichten, unter Leitung des Architekten, Herrn Stipberger, rasch vorwärts. Von den gesammelten Erhaltungskosten, welche mit 25.000 fl. veranschlagt sind, wurden seit dem Jahre 1886 bis nun Arbeiten im Betrage von 18.000 fl. vollendet und dieses Erfordernis durch die Ordensbeihilfe, milde Beiträge und Sammlungen bezahlt. Das Cultusministerium hat nun einem im Vorjahre bewilligten Betrage per 500 fl. fobien für das heurige Jahr die namhafte Spende von 3000 fl. folgen lassen, welche Beiträge die Vollendung der Restaurierungsarbeit an diesem allseitig als hervorragend bezeichneten Baudenkmale in nächste, sichere Aussicht stellen.

[Schulbewegung.] Im Monate Mai wurden 61 Schülber vom Stabtamte Cilli an ihre Bestimmungsorte befördert. Die Zahl der beim Stabtamte gefällten Verschiebungs-Erkenntnisse betrug 30. In die Zwangsarbeitsanstalt zu Messendorf wurden 2 Individuen abgeliefert.

[Diebstahl.] Vor einigen Tagen wurde ein der Frau Ingenieursgattin Victorine Berger in Cilli gehörender, mit Brillanten besetzter Ring, der auf 300 fl. bewertet wird, vom Toiletettisch der genannten Dame entwendet. Der Dieb ist noch nicht eruiert.

[Ein unsittliches Attentat] wurde in St. Primus von dem 16-jährigen Bisthofssohn Johann Obresla an einem 10-jährigen Mädchen verübt.

[In einer Pache ertrunken] Ist in Rupersbach vor wenigen Tagen die vierjährige Johanna Kronwetter.

[Tanzunterricht.] Morgen, Donnerstag, um 6 Uhr und Abends um 8 Uhr, beginnt der Tanzmeister Herr Eichler im hiesigen großen Casino-Saale die Lehrurse für Tanz, Anstand und ästhetische Gymnastik. Die Einschreibungen hiezu beginnen heute, Nachmittag 5 Uhr, in demselben Saale.

Theater, Kunst, Literatur.

* Der Cillier Männergesangsverein „Viederfranz“ veranstaltet am nächsten Sonnabend im Gartenjalon des Gasthauses zum „Löwen“ eine außerordentliche Viedertafel, deren Reintag dem Stadtverschönerungsvereine gewidmet wird.

* Aus Marburg erhalten wir folgenden Bericht: „Zu Gunsten seines Reisejones veranstaltete letzten Samstag der Marburger Männergesangsverein im Garten des Herrn Th. Göb eine Viedertafel, die von Angehörigen der besten Kreise unserer Stadt gut besucht war. Sehr vortheilhaft eingeleitet wurde die Viedertafel mit dem kräftigen Chor „O deutsche Sangeslust“ von J. Mayr, in welchem das neue Vereinsmitglied, Herr Hans Gruber, das Bariton solo sang und mit seiner in allen Lagen kräftigen und klangvollen Stimme die Zuhörer zu einem Beifalle hinriß, der nicht eher enden wollte, als bis das Lied noch einmal gesungen wurde. Auch der zarte und stimmungsvolle Männerchor mit Clavierbegleitung „Morgenwanderung“ von H. Effer wurde beifällig aufgenommen, und diesem folgten Franz Abt's „Frühlingstroste“, die mit

vollen Verständnis vorgetragen wurden, und in welchem der Vereinsvorstand, Herr Professor Revischnigg, das Bariton solo sang und gleichfalls einen wahren Beifallssturm hervorrief, so daß auch dieses Lied wiederholt werden mußte. Allgemein befriedigend und recht hübsch wurden die gemüthvollen feierlichen Tänze von F. Lanner, für den Männerchor arrangiert von Ed. Kremser, „Aus guter alter Zeit“, gesungen, und hierauf folgte Silcher's zartes altbekanntes Lied „Untreue“. Der Vereinshumorist, Herr Andreas Blager, gab sodann einige Couplets zum Besten und erzielte mit denselben außerordentlichen Erfolg, welcher ebenso sehr den schönen Stimmgitaren des Vortragenden, wie dem humorvollen Texte galt. Von zündender Wirkung war auch die bekannte, aber immer ansprechende Lieddichtung W. Gerich's, „Wach! auf, du schöne Träumerin“. Schließlich wurde noch der wirkungsvolle Walzer „Donauwellen“ gebracht, der sehr gut einstudiirt war. Die Chöre wurden vom ersten Chormeister Herrn A. Wagner geleitet, welchem zum größten Theile das ordentliche Gelingen der Liedertafel zuzuschreiben ist, und die Clavierbegleitung besorgte das Vereinsmitglied A. B. Jettmar, in musterhafter Weise. Die Südbahnwerkstätten - Musikkapelle bemühte sich, die Pausen bestmöglichst auszufüllen.

* Aus Tüßler wird uns geschrieben: Der hiesige Männergesangsverein hielt am 2. d. Mts. im Saale des „Hotel's Horiat“ unter der Leitung seines tüchtigen Chormeisters, des Herrn Oberlehrers Valentini's, seine Frühlingstiedertafel ab, zu welcher auch Gäste aus Cilli und Steinbrunn erschienen waren, und schon das reichhaltige Programm, welches im Ganzen und Großen sehr exact durchgeführt wurde, gab ein bereites Zeugnis für das ernste künstlerische Streben unserer Sangesbrüder. Von den zum Vortrage gelangten Liedern und Chören erfreuten sich namentlich die „Frühlingstocaste“, Chor mit Bariton solo und Clavierbegleitung, von Abt, rühmenden Beifalls, der aber sicherlich noch lebhafter gewesen wäre, wenn die begleitenden Stimmen etwas mehr Maß gehalten hätten. Die gute Schulung des Vereines zeigte sich aber ganz besonders in dem stimmungs-vollen Storch'schen Chor „Grün“, dessen Ausführung auf die Zuhörer einen ausgezeichneten Eindruck machte, dem auch eine allerdings kaum merkbare Schwankung des Tenors keinen Eintrag that. Herr Bergverwalter Bruch erfreute uns mit dem Solo „Du kleines blühendes Sternlein“ von Rüden, bei dessen Vortrag wir den kraftvollen Tenor des Sängers zu bewundern Gelegenheit hatten. Der stürmische Applaus, welchen er für seine Leistung erntete, nöthigte ihn zu einer Wiederholung des schönen Liedes. Von den folgenden Chören, die sämtlich gut zum Vortrage gebracht wurden, gefallen namentlich „Braun Maidelein“ von Hugo Jüngst (Text aus dem 16. Jahrhundert) und das bekannte Kisch'sche „Köcherl vom Wörthersee“. Beendigt wurde die Liedertafel mit der stürmischen Weise „Herraus“, Chor mit Clavierbegleitung von Koch von Langentreu, die, ihrem Charakter entsprechend, sehr flott gesungen wurde. Die Clavierbegleitung der einzelnen Lieder besorgte Herr Notar Ulrich in ausgezeichnete Weise, und ist ihm ein nicht geringes Verdienst an dem Gelingen des Abends zuzuschreiben. Für die gute Stimmung, in welche die Vorträge das Publikum versetzt hatte, zeugte die gemüthliche Tanzunterhaltung, die ihnen folgte und die erst gegen die dritte Morgenstunde ihren Abschluß fand. Mit berechtigtem Stolz kann unser Gesangsverein auf den Erfolg dieses Abends blicken. Möge der Verein immerdar eine würdige Stätte des deutschen Liedes bleiben, möge er beobachtet sein, den deutschen Charakter, den er stets bewahrt hat, auch in Zukunft zu erhalten!

* Vom steiermärkischen Kunstverein in Graz erhalten wir folgende Mittheilung: Am 29. Juni findet die Gewinnziehung statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: „Abend am Mondsee“, Landschaft, großes Delgemälde von A. Chyala in Wien, 300 fl.; „Morgen am Achensee“, Landschaft mit Staffage, Delgemälde von Chr. Mali in München, 100 fl.; „Musik“, Genrebild, Delgemälde von F. Geißler in München,

150 fl.; „Gebirgslandschaft“, Delgemälde von J. Schönerer in München, 150 fl.; „Kaiserslautern“, Genrebild, Delgemälde von Salza in München, 140 fl.; „Winterlandschaft“, Delgemälde von Remi v. Gaanen in Wien, 125 fl.; „Liebesbriefe“, Genrebild, Delgemälde von Ludwig Kobl in München, 120 fl.; „Leberfisch“, Landschaft mit Staffage, Delgemälde von A. Friedländer in Wien, 100 fl.; „Motiv bei Frohsdorf“, Landschaft, Delgemälde von Ernestine von Kirchberg in Wien, 100 fl.; „Ueberfluthung an der Theiß“, Landschaft mit Staffage, Delgemälde von A. van der Benne in München, 50 fl.; „Alter Thurm der Kathauei Seiz in Untersteiermark“, Aquarell von Prof. A. Wagner in Graz, 120 fl.; „Motiv aus Nürnberg“, Aquarell von Lorenz Ritter in Nürnberg, 120 fl.; „Schweizerin“, Aquarell von Charlotte Lehmann in Wien, 50 fl. — Außer diesen werden noch Albums, wertvolle Kupferstiche, wovon ein Theil eingerahmt, und andere Kunstwerke verlost, und zwar in einer solchen Zahl, daß auf je 30 verkaufte Antheilscheine ein Gewinn entfällt. Nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung Theil und erhält außerdem jeder noch ein Prämienblatt nach eigener Wahl, das im Kunsthandel den dreifachen Preis kostet, der für den Antheilschein zu zahlen ist. Die Prämien des steiermärkischen Kunstvereins sind wirkliche Kunstblätter, kein Kunstverein sollte deshalb diese günstige Gelegenheit verkümmern, sich an demselben zu betheiligen. Die diesjährigen Prämien „Salzburg“ (Borstadt Stein) und „Bruck im Pustertale“ (diese beiden Landschaften für einen Antheilschein) Farbendrücke nach Aquarellen von Franz Alt in Wien, dann „Marino im Albanergebirge“, Kupferstich von Georg Bause nach S. Brandes und „Im Klosterbräutchen“, Kupferstich von Fr. Gräntel nach Prof. Grünner, können sofort bezogen werden. — Die Ziehungslisten werden feinerzeit unentgeltlich ausgegeben.

Volkswirtschaft.

Zur Südbahnfrage.

Es ist bitter, aber wahr! Vorüber sind die schönen Tage, in welchen das Metier eines Verwaltungsrathes zu den nicht nur einträglichen, sondern auch angenehmen gehörte. Damals berief man gelegentlich eine Generalversammlung ein, erörterte den erstanten und bewundernden Actionären einen wohlgeordneten, mit einigen Ziffern geschmückten Bericht, sagte sich gegenseitig Dank für die unter dem Jahre aufgewandte Mühe und ging froh und gerührt über die eigene Thätigkeit nach Hause. Das ist nun vorbei! Und nicht bloß Actionäre sind es, welche nun jeden Rechenschaftsbericht, jede geringste Regung verwaltungs-räthlicher Praxis aufmerksam verfolgen und öffentlich kritisieren, sondern „ganz und gar Unberufene“, einfache Reichsrathsabgeordnete, welche doch höchstens die Regierung zu kritisieren haben, sind es, welche die Bevölkerung aufstören.

Die Südbahnrede des Abgeordneten Dr. Steinwender vom 10. Mai d. J. hat viel Ansehen in den betheiligten Kreisen erregt. Die Wiener Tagespresse hat mit einer einzigen Ausnahme die instructive Rede in einem Auszuge gebracht, welcher wohl erfahren ließ, wovon, aber nicht wie davon gesprochen wurde. Sinecogen brachten sämtliche Wiener Blätter die „Entgegnung“ des Verwaltungsrathes der Südbahn ausführlich und ungekürzt. Diese „Entgegnung“ und „Richtigstellung“ der Angaben des Abgeordneten Steinwender enthält eigentlich nichts, als die Verstärkung der Angabe des Abgeordneten, welche geistlich verdreht und mit einer Reihe von allgemeinen Ausflüchten verbrämt wurde. Was soll es heißen, wenn die Verwaltung der Südbahn sich auf „nähere Umstände“ beruft? Was bedeutet es, wenn sie die Nichtzahlung des Rauffillingsrehtes damit erklärt, daß eine „Meinungsverschiedenheit“ zwischen ihr und der Regierung die Ursache davon sei. Man sieht, um leere Ausflüchte ist der Verwaltungsrath der Südbahn nicht verlegen. Diese Dinge werden aber mit einem Ernst vorgebracht, als seien sie die gewichtigsten, schwerwiegendsten Einwendungen. Ganz willkürlich wird dem Ab-

geordneten Steinwender eine Behauptung untergeschoben, die er gar nicht gemacht hat. Steinwender hat die Bewilligung des Agiozuschlages ebenso wie der Verwaltungsrath auf die kaiserliche Entschließung vom 29. August 1888 zurückgeführt, bezüglich deren der Bericht sich in einer Weise ausdrückt, als sei sie dem Abgeordneten Steinwender ganz unbekannt gewesen. Unwahr ist es ferner, daß diese Entschließung ein Recht auf Einhebung der Tarife in Gold feststellt, unrichtig ist der im Berichte des Verwaltungsrathes gemachte Unterschied zwischen Papier und klingender Münze, wobei unter letzterer, wieder gegen den Wortlaut der Entschließung, Gold verstanden wird. Der Bericht verschweigt das Wichtigste, daß nämlich der Werth des Silbers die bestimmende Grundlage ist, nicht aber der des Goldes. Die Zahlung der Prioritätszinsen in Gold gegen den Wortlaut der Obligationen wird nun so erklärt, daß der Bericht mit Pathos von „Gewissenhaftigkeit“ und „näheren Umständen“ spricht.

Von der „Meinungsverschiedenheit“ welche die Zahlung des Rauffillingsrehtes verhindert, haben wir schon gesprochen. Tausende von armen Schuldnern werden den Verwaltungsrath der Südbahn um diese Erfindung beneiden. Man möchte aber doch wissen, worin diese zahlungsverhindernde Meinungsverschiedenheit besteht; der Bericht verschweigt dies. Vielleicht erfährt es die Mitwelt aber trotzdem. Jedenfalls wird die Ungelegenheit mit der dunklen Erklärung des Verwaltungsrathes nicht ihr Ende finden.

[Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.] Im Monate Mai wurden 463 Einlagen gebucht mit einer Gesamt-Einlagen-Summe von fl. 99.316.89; Behebungen wurden 476 gezahlt, und betragen die behobenen Gelder im Ganzen fl. 9106.962.29 1/2, wonach sich ein Abfall von fl. 7645.40 1/2 ergibt, und an Real-Darlehen wurden 19 bewilligt mit einer Gesamtsumme von fl. 21.783.60. Der Stand der Hypothekar-Darlehen belief sich Ende Mai auf fl. 1.663.255.66, die Zahl der Einlagen auf 9109, und die Total-Einlagen-Summe auf fl. 2.884.357.27 1/2.

[Die Streife] sind in Weisfalten und im Kladnoer Bezirke beendet, dagegen in den Kohlenrevieren bei Bilzen noch immer nicht beigelegt.

Haus- und Landwirtschaft.

[Das Absterben des jungen Hühnchens.] Die Erfahrung lehrt, daß eine große Anzahl junger Hühnchen weniger infolge von Ungeziefer, Mitterungs- und Fütterungsverhältnissen eingeht, als vielmehr durch zu frühzeitiges, schnelles Wachstum und damit eintretender plötzlicher Entkräftung. Man erkennt nach der „Sachl. Landw. Ztg.“ diese Küken an den verhältnismäßig großen Flügeln, welche sie nicht an sich zu ziehen imstande sind, sonder hängen lassen; dabei piepen sie unaufhörlich, auch wenn die Glucke dabei ist, suchen, da sie beständig frieren, mit Vorliebe sonnige Plätze auf und geben, falls man sich weiter keine Mühe mit ihnen gibt, zu Grunde. Bei einigen beginnt das Kränkeln sehr früh, schon in den ersten vierzehn Tagen, bei anderen später, in der fünften bis achten Woche. Will man etwas Mühe aufwenden, so bringe man die Hühnchen, sobald sie krank erscheinen, allein in warmen Stall und gebe ihnen gekochtes Fleisch und Ei, beides klein gehackt, so viel sie freilen mögen. Sie erkranken dann in kurzer Zeit und können bald wieder mit den übrigen herumlaufen. Sehr häufig zeigt sich die Krankheit bei starkknochigen Thieren, und meistens sind dies Hühne: füttert man sie in einem warmen, sonnigen Stalle mit Fleisch und Ei, eingeweichtem Weizenbrot, Hanfsamen und trockenen Bruchreis, so erholen sie sich nicht nur in kurzer Zeit, sondern bilden sich zu überaus großen Thieren heran. Besonders findet man der Uebelstand bei Truthühnern mit ihren starken Knochen und dem unverhältnismäßig schweren Körper. Auch unter den Enten kommen Schwächlinge vor. Für diese läßt man Schnecken sammeln, von denen sie große Mengen vertilgen und dann in kaum zwei Stunden wieder verdaut haben.

[Ratten-Vertilgung.] Man streiche Phosphorlumpen zwischen dünne Scheiben von Käse,

denn dieser scheint eine törmliche Lockspeise für Ratten zu sein. Es ist gut, vier bis acht Tage lang solche Käse-
scheiben ohne Gift auf Tellern an den Orten, wo
die Ratten sich lästig machen, hinzustellen. Die Ratten
gewöhnen sich an diese Fütterung, und man wird
sie dann auf einmal durch Vergiftung alle los.

Bäder und Sommerfrischen.

[Cur- und Fremden-Liste des Kaiser Franz Joseph-Bad Löffler.] Marie Diermayer, Private, mit Fräulein Tochter, aus Graz. Johann Ullmann, Privat, mit Gemahlin, aus Wien. Anton von Tesselö-marcsseil, Erster Secretär der königl. ungar. Finanz-Landes-Direction i. P., aus Graz. Peter Heßlebl, Privat, aus Wien. Jakob Brunner, Reifener, aus Graz. Josef Neubauer, aus Rudolfsheim bei Wien. M. Kelz, Kaufmann, mit Gemahlin, Töchtern und Stubenmädchen, aus Graz. Nikolaus Ritter v. Höffner zu Saalfeld, k. k. Oberst i. R., mit Fräulein Tochter, aus Graz. Apolonia Köster, Private, aus Budapest. Carl Kraus, Privat, mit Sohn, aus Vapa. Ernst Lochnitz, Fabrikant, aus Laibach. Friedrich Vatter, Berg-Ingenieur, aus Buchberg. Louis Hartmann, Privat, mit Gemahlin, aus Triest. R. Einsbauer, Privat, aus Triest. Fräulein Emilie Priester, Private, aus Wien. Alois Kremel, k. k. Hofbeamter, mit Gemahlin, aus Wien. E. Siegl, k. k. Bezirksrichter, aus Klagenfurt. Guido Warmbrunner, Privat, aus Czernowitz. Anton Ullmann, Privat, aus Pilsen. Clementine Reinwald, Private, aus Gili. Josef Böschmann, Privat, mit Gemahlin, aus Wien. Georg Meißel, Ingenieur, aus Trient. Josef Holzer, Realitätenbesitzer, aus Gerabod. Raimund Heller, Privat, aus Agram. Daniel Fortmann, Privat, aus Brünn. Johanna Spatiz, Juweliers-Gattin, mit Begleitung, aus Laibach. Anna Kiehl, Begräbniß-Gattin, aus Gili. Leopold Thiemmann, aus Pardubitz. Baltazar Wippenhager, k. k. Finanzrath, aus Klagenfurt. Wilhelm Reichert, Privat, aus Erlau. August Ottenschläger, Fabrikant, aus Frankfurt. M. v. Goldschmidt, Weingroßhändler, aus Mainz. Gustav Wagl, k. k. Oberst, mit Gemahlin, aus Baden. Ludwig Gruber, Agent, aus Olmütz. August Reimann, aus Hermannstadt. Antonie Mlánská, Private, aus Marburg. Eduard Bader, aus Pilsen. Caspar Freiherr von Krieg von Hofelsden, Privat, mit Fräulein Cäcile Püringer, aus Graz. Martin Kindl, Privat, aus Fiume. J. Malek, mit Begleitung, aus Hermannstadt. Albert Pucher, Obergenieieur und Vorstand des Landesbauamtes von Kärnten, aus Klagenfurt. Dr. Gustav Steyner, Oberstabsarzt d. R., aus Graz. Friedrich Vincenz Geier von Dewald, Schriftsteller, aus Wien. Amalie Brenner, Private, aus Wien. August Fröhlich, Reifener, aus Prag.

Buntes.

[Die Vermählung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch] mit Prinzessin Milica von Montenegro wird im Laufe des diesjährigen Herbstes stattfinden.

[Zustizkandidaten in Oesterreich.] Nach einer vom Justizministerium veröffentlichten Uebersicht betrug die Zahl der Rechtspraktikanten am Schlusse des Jahres 1888 598. Von diesen waren 420 nach abgelegten drei theoretischen Staatsprüfungen, 178 nach erlangtem juristischen Doctorgrade zur Rechtsprüfung zugelassen worden. Gegenüber dem Jahre 1887 bedeutet dies einen Zuwachs von 29 Rechtspraktikanten.

[Reise zur Pariser Ausstellung und nach dem Nordcap.] Wie man uns mittheilt, wird Herr A. Silberhüher, Präsident des österreichischen Touristen-Clubs, nach Rückkehr von der Mitte dieses Monats beabsichtigten Gesellschaftsreise zur Pariser Ausstellung abermals eine Reise nach dem Nordcap u. zw. zur Zeit der Mitternachtssonne, mit Berührung der interessantesten Orte Norwegens und Schwedens, und verbunden mit einer Landtour durch Norwegen, arrangiren. Die in den Vorjahren der gleichen Reise entgegengebrachte Theilnahme und der Umstand, daß hiezu schon jetzt definitive Anmeldungen vorliegen, glaubt man als ein dem Zustandekommen der Reisen nach

Paris und nach dem Nordcap günstiges Prognostikon
ansetzen zu sollen. Anmeldungen werden angenommen
und Auskünfte ertheilt von A. Silberhuber,
Wien, I. Herrngasse 23.

[Der staatsgefährliche Schiller und die freie Schweiz.] In der schweizerischen Stadt Münster sollen aus der Bibliothek für Erwachsene „Schiller's sämtliche Werke“ entfernt worden sein. Die „Schweiz. Lehrer-Zeitung“ bemerkt hierzu: Denen, so hieran ibidul sind, empfehle wir eine Fahrt auf dem Vierwaldstätter See. Dort setzen sie einen Stein mit den Worten: „Dem Sänger Tell's. Die Urkantone.“ — Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden.

[Eine furchtbare Ueberschwemmung] ist in den ersten Tagen dieses Monats in Pennsylvanien in Nordamerika eingetreten, und sollen dabei an 10.000, nach andern Angaben sogar 20.000 Menschen das Leben verloren haben. Am härtesten ist die Stadt Johnstown getroffen worden, wo zu dem einen Unglück noch ein zweites trat, nämlich eine entsetzliche Feuersbrunst, welche die Stadt gänzlich zerstört zu haben scheint. Gegen 2000 Leichen sollen unter den Trümmern derselben begraben sein.

[Die eigentliche Geldquelle Boulanger's] soll nach neuesten Behauptungen — die Spielbank von Monaco sein. Die Beziehungen zwischen diesem ehrenwerthen Institute und dem Generalen wären durch den Prinzen Roland Bonaparte, Wittwer einer Tochter des verstorbenen Spielpächters Blanc und ein politisches Werkzeug des Prinzen Napoleon, herbeigeführt worden.

[Botanische Gärten] soll es auf der ganzen Erde nicht mehr als 197 geben. Die meisten besitzt Deutschland, 34. Ferner besitzen: die britischen Colonien 27, Frankreich sammt Colonien 25, Italien 23, Rußland mit Sibirien 17, Oesterreich-Ungarn 13, Großbritannien und Irland 12, Scandinavien 7, Belgien, Holland, Spanien, vereinigte Staaten je 5, Portugal und Schweiz je 3, Dänemark und Rumänien je 2, Egypten, Brasilien, Chile, Ecuador, Griechenland, Guatemala, Japan, Peru und Serbien je 1.

[Seltsame Wissbegierde.] Die Leipziger Strafkammer verurtheilt den dreizehnjährigen Schulknaben Bensch aus Anigast bei Pegau, welcher gefänglich war, eine mit wertvollen Vorräthen und landwirthschaftlichen Maschinen versehene Scheune des Nittergutes niedergebrannt zu haben, um ein Mal leben zu können, "wie die Mäuse, die drinnen wären, braten würden," zu zwei Jahren Gefängnis.

[Das Lebende „Mulet“.] In Petersburg ist es bemerkt worden, daß der Schatz von Persien überall von einem sehr intelligent aussehenden Knaben im Alter von fünf oder sechs Jahren begleitet ist. Das Kind war sogar bei dem officiellen Empfang des diplomatischen Corps zugegen. Es heißt, ein berühmter Seher in Teheran habe dem Schatz gelagt, daß er nichts zu fürchten habe, so lange der kleine Knabe an seiner Seite ist. Der Monarch läßt denselben daher kaum aus den Augen.

[Wahrhaftig, Ew. Gnaden haben recht!] — Hausfrr: „Kaffen S' Brillen, Augenzwicker?“ — Gast: „Laßt ichen!“ (Nimmt das Glas und schaut ihn an.) „Aber das sind merkwürdige Gläser; durch dieselben sieht man ja lauter Spitzbuben!“ — Hausfrr: „Erlaben S', Ew. Gnaden!“ (Nimmt das Glas und schaut den Gast an.) — Wahrhaftig, Ew. Gnaden haben recht!“

[Weltflucht.] „Morrischen, was suchst Du so eifrig aus dem schmerzlichen Buch?“ — „Muss ich doch lernen die Bedeutung und Anwendung von Haben und Sein. Haben kann ich schon.“ — „Wenn Du kannst die Bedeutung und Anwendung von Haben, was brauchst Du Der zu zerbrechen das Köpfe mit Sein? Werst Du erst was haben, werst Du auch was sein.“

[„Du“ und „Sie“.] Alfred hat mit seiner Cousine Bruderschaft getrunken und will ihr soeben zur Besiegelung die Hand fassen: „Gertrud, reich mir die Hand, daß ich sie küsse!“ — „Ach, jetzt sagst Du schon wieder „Sie“; wir wollen doch „Du“ sagen!“

[Auch ein Vergnügen.] Doktor: „Ach, verehrtes Fräulein, wir kennen uns ja schon.“ — Dame: „Ich erinnere mich nicht, Sie schon gesehen zu haben.“ — Doktor: „Doch, doch; ich hatte einst das Vergnügen, Ihnen einen Zahn ausziehen zu dürfen!“

[Ein Sonntagsreiter] wird von seinem Pferde zu Boden geworfen. Ein Passant hebt ihn auf mit den Worten: „Armer! Sie reiten wohl heut' zum ersten Male?“ — „Nein, das nicht, aber zum letzten Male!“

[Gedanke eines Geschworenen.] „Was macht sich so'n Raubmörder daraus, zu lebenslänglichem Zuchthaus verdonnert zu werden! Er stirbt ja doch, ehe er seine Strafe abgebußt hat!“

Seiden - Grenadines.

Schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) 95 kr. bis fl. 9.25 p. Ret.
(in 18 Ducl.) — versendet: rohenwelle porto- u. 10 Pfennig das Fabrik-
Depôt G. Senneberg (A. u. A. Hofmeij.) Zürich. Muster umgehend
Briefe kosten 10 kr. Porto.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufene Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich
auch zur

Vorkur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen. 19

Die Unterzeichneten geben hiemit die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, der Frau

Theresia Bresnik

Haus- und Realitätenbesitzers-Gattin

welche am 4. Juni 9 Uhr Abends nach langem schmerzvollen Leiden im 47. Lebensjahre ruhig in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung der theuren Verbliebenen findet Donnerstag am 6. Juni um 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause aus nach dem Friedhof zu St. Michael bei Schönstein statt.

Schönstein, 5. Juni 1889.

456—1

Michael Bresnik
als Gatte

Josef, Franz, Karl und Angela Bresnik
als Kinder.

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei Rohitsch.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen - Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Mousse und wohlschmeckender als alle existierenden Mineralwässer.

Haupt-Depot für Graz und Umgebung: **Franz Klobner's Söhne**, Marburg: **W. Schneider**, Burgplatz. Cilli: **Josef Matič**, Judenburg: **Josef Postl**. Ferner zu haben bei allen renommierten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302-52

Nur echt, wenn jede Dose die abgebildete Schutzmarke trägt.

Höchst wichtig für Hausfrauen, Hoteliers etc.

ist die zur allg. eichen Zufriedenheit verwendete



Fussboden-Sparwichse

für Parquetten (farblos), Weichholz- und lackirte Böden (hellgelb, gelb, dunkelgelb, rothbraun, nussbraun). Derselbe übertrifft an Billigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit alle anderen Fussboden-Einlassmittel und gibt ohne zu bürsten einen spiegelähnlichen Glanz. Per 1/2 Kilo-Dose 85 kr., per Kilo-Dose 1 fl. 60 kr. Hinreichend für zwei geräumige Zimmer.

Prospecte versenden die Privilegien-Besitzer:

Schneider & Co., Wien, V., Franzensgasse 18.

Depot bei den Herren **Traun & Stiger**.

346-25

Vorräthe in den meisten Farb- und Speereiwaren-Handlungen in allen grösseren Städten von Oesterreich-Ungarn.

Hygiea-Sprudel

Kronen-Quelle

ist nicht allein das vorzüglichste und angenehmste schmeckende, sowie gesündeste Getränk, sondern auch in Krankheiten der Verdauungs- und Athmungs-Organen ein Heilmittel I. Ranges. Empfohlen durch: Hofrath Prof. Dr. BRAUN, Prof. Freiherr Dr. v. ROKITANSKY, k. k. Regierungsrath Prof. Dr. SCHNITZLER, Prof. Dr. OSER, Prof. Dr. WINTERNITZ, Hofrath Prof. v. BAMBERGER und vielen anderen ärztlichen Autoritäten. 386-8

Zu haben in Cilli bei **Milan Hočevar**, wo auch Prospecte gratis erhältlich sind.

Direction des Hygiea-Sprudel, Radkersburg.

Herzkirschen

täglich frisch vom Baum

5 Kilo-Korb fl. 1.50, 5 Kilo **Zucker-Erbse** u. **Schotten** fl. 1.—, 5 Kilo weissen dicken **Spargel** fl. 2.— versendet franco Postnachnahme

Josef Stiegler

435 3

St. Peter bei Görz.

Franz Christoph's

FUSSBODEN-GLANZ-LACK

zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.— geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Ölfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen. Niederlage für Cilli bei **Josef Matič**, Directen Versandt nur nach Städten ohne Niederlage in Bleichhausen a 4 1/2 Kilo = öst. W. 6.75 + 30 kr. Porto.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanz-Lack

PRAG & BERLIN.

277-26

3 möblirte Zimmer

in der Nähe von Cilli sind als Sommerwohnungen zu vermieten. Auskunft in der Expedition d. Bl. 430-1

Curs für Tanz, Anstand und ästhetische Gymnastik.

P. T.

Beehre mich, einem hochgeehrten P. T. Publikum Cilli's die ergebene Mittheilung zu bringen, dass ich meine

Unterrichts-Curse

im grossen Casino-Saale **Donnerstag** den 6. Juni 6 Uhr Nachmittag für jüngere Schüler und 8 Uhr Abends für Erwachsene beginnen werde. Das Unterrichts-Programm umfasst: Die Grundlemente der **Tanzkunst**, die **Correctur der Körperhaltung**, **Anstandslehre**, alle gebräuchlichen **Salontänze** nebst der wieder modern gewordenen **Quadrille**, **„Lancers à la cour“** und meinen **Original-Sechsschritt-Walzer**.

Die Einschreibungen hiezu wollen gefälligst **Donnerstag** den 6. Juni von 5 Uhr Nachmittag bis 9 Uhr Abends im obbenannten Saale gütigst rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Hochachtend **E. EICHLER**, akad. Tanzmeister und Mitglied der Deutschen Akademie für Tanzlehrkunst

Wer! eine Polizze benötigt

296-50

als Unterlage für ein Darlehen, zur Verpflegung seiner Familie oder als Widergabe für die erhaltene Mitgift, auch als Mangierung für verpfändete Haus- und Realitätenbedürftiger, ferner für B. Z. Verleihen, welche kein flüssiges Capital bei Scheitern verlieren können, endlich als Capitalanlage für uneheliche Kinder oder Kinder aus zweiter Ehe zur Gleichberechtigung, wenn bei den B. Z. Versicherungsberechnungen auch schon das 60. Lebensjahr überfahren (bis 60 Jahre) erhalten, eventuell davorliegen, eine Versicherungspolizze über ihren leiblichen Betrag in hundert und anfänglicher Weise vier oder Provinz-Stränge Discretion in allen Fällen zugesichert. — Anstaltliche Herüber unentgeltlich täglich von 2-5 Uhr bei Affecuranz-Inspector Klein.

Wien, I., Kohlmesseergasse 7, 4. Stock.

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturechte, alkalische Alpensäuerling, die

Kärntner Römer-Quelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)

ein ebenso ausgezeichnete Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, eiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein **hochfeines Tafelwasser** von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. 207

In Cilli bei **J. Matič** u. Apotheker **Mareck**.

Br.-Verwaltung **P. Gutenstein**, Kärnten.

Hotel-Übernahme.

Erlaube mir dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich das

„Hotel Flößer“

im Bad Tüffer käuflich an mich gebracht, die Restauration und die Passagiere-Zimmer vollständig neu und mit allen Bequemlichkeiten versehen eingerichtet habe. Für gute und billige Küche wird bestens gesorgt, sowie auch vorzügliche Natur-, Land- und Gebirgsweine im Ausschank sind.

Für die Unterkunft der Pferde ist Vorsorge getroffen. 419 10

Hochachtungsvoll

M. Newald.

Kohlensäurereicher, reinster und stärkster alkalischer Sauerling, vorzügl. Erfrischungsgetränk, — erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

KÖNIGSBRUNNEN
in Kostreinitz bei Rohitsch.

Zu erhalten in den meisten Mineralwässer-, Speereei-, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die Brunnen-Direction in **Kostreinitz**, Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn **A. Walland**.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegant, hochfeinst fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ia. „ 8.—
Cuba, Ia. „ 8.25
Portorico, hochedelst, Ia. „ 8.—
Portorico, Ia. „ 8.25
Java, goldgelb, Ia. „ 8.50
Menado, Ia. „ 8.75
Ceylon, Ia. „ 8.50
Ceylon, Ia. „ 8.75
Mocca, hochedelst, Ia. „ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—
Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Leichter

müheloser Erwerb

ohne Capital, ohne Risiko.

Aufträge an den **Budapester Bankverein** Budapest.

Kundmachung.

An der steierm. Landes-Ackerbauerschule zu Grottenhof bei Graz kommen mit Beginn des Schuljahres 1889/90, d. i. vom 15. September 1889 angefangen, 10 Landes-Freiplätze zu verleihen.

Die Aufgabe dieser Schule ist die weitere Ausbildung der Söhne von steierischen Landwirthen auf Grund ihrer in der Volksschule bereits erlangten Kenntnisse.

Jeder Zögling hat zwei Jahre bei nicht ganz genügenden Vorkenntnissen drei Jahre an der Anstalt zuzubringen, erhält dabei die volle Unterkunft und die landesübliche Kost und hat sowohl an dem Unterrichte, als auch an den landwirthschaftlichen Arbeiten theilzunehmen.

Für Kleidung und Schulrequisiten hat jeder selbst zu sorgen. Die Zöglinge müssen zur Zeit ihres Eintrittes in die Anstalt mindestens 16 Jahre alt, körperlich kräftig und gesund, unbescholten und im Besitze des Entlassungszugewinnes der Volksschule sein.

Die Bewerber um diese Freiplätze haben ihre mit dem Tauschein, Heimatschein, Gesundheits- und Impfzeugnis belegten Gesuche, welchem außerdem auch ein gemeindeärztlicher Nachweis der Vermögensverhältnisse anzuschließen ist, dem Director der Landes-Ackerbauerschule bis längstens 1. Juli 1889 persönlich zu überreichen.

Graz, am 31. Mai 1889.

451 1

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Kundmachung.

Beim Eintritte der Erntezeit beehrt sich die f. f. privilegierte wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthe etc. auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

413 1

Ein schlägige Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt [Graz, Sackstraße Nr. 20], sowie bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach und bei jedem Distrikts-Commissariate ertheilt und ebenfalls selbst Versicherungsanträge entgegengenommen.

Graz, im Monate Mai 1889.

Direction

der f. f. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.
(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Zur gef. Kenntnis!

Ich erlaube mir einem hohen Adel und geehrten P. T. Publikum ergebenst bekannt zu geben, dass ich auch in dieser Sommer-Saison

hochfeines Gefrorenes

erzeugen und solches mit 9 Juni in Verkauf bringen werde.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Hochachtungsvollst

455 2

Johann Kreider,

Güter.

Villen, Stadt- und Land-Realitäten u. Bauplätze, sowie industrielle Unternehmungen sind stets verkäuflich durch das

365 8 concess. Vermittlungs-Bureau Plantz, Cilli, Grazergasse.

Jeder Wehrpflichtige

lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“, (Wien, 1., Wehrasse 16).

111-20

Danksagung.

Für die herzliche und innige Theilnahme, die mir anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen und lieben Gatten, des Herrn

Mathias Senitza

k. k. Gerichtsdieners,

in so reichem Masse bewiesen wurde, sage ich meinen herzlichen Dank.

Besonders fühle ich mich tiefbewegten Herzens dankverpflichtet für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung der Herren k. k. Beamten, den geehrten Bewohnern von Gonobitz und überhaupt Allen, welche mir in meinem namenlosen Schmerze Beileid und Trost spendet.

Gonobitz, am 2. Juni 1889.

453

Karoline Senitza.

Freundliche Wohnung

bestehend aus 3 oder 4 Zimmern, Gartenbenützung, bis 1. Juli zu vermieten. — Ferner eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör vom 15. September an zu beziehen — Auskunft in der Exped. d. Bl.

388 1

Subabonnet

für die Grazer „Tagespost“ wird gesucht. Auskunft in der Administration d. Bl.

Eine alte Clavierkiste

wird zu kaufen gesucht.

450 1

Ein Haus

mit 6 bis 8 Wohnräumen wird als Jahreswohnung zu mieten gesucht. Garten sehr erwünscht. Anträge an die Expedition.

452 2

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Speise um fl. 3.40 **H. Kasparek** in Fulnek, Mähren.

Limburger Käse, (Schmettenkäse) hochpikant in Ziegel-Form, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Speise um fl. 3.50 **H. Kasparek** in Fulnek, Mähren.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause und guter Schulbildung wird in dem Mode-, Weiss- und Wirkwaren-, Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Geschäfte des Franz Schweitzer in Radkersburg aufgenommen.

417 3

Elegante

VISITKARTEN

liefert von 80 kr. aufwärts

Papierhandlung und Buchdruckerei

JOH. RAKUSCH, CILLI

Auch werden Visitenkarten in Lithografie übernommen.

Primsen-Käse

(Liptauer-Specialität), sehr fett, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Speise um fl. 3.80 **H. Kasparek** in Fulnek, Mähren.

Wohnungen!

Im Zimniak'schen neuen Hause sind drei verschiedene, im ersten und zweiten Stocke gelegene Wohnungen zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer zu erfragen.

446 3

Gartensalon

„Hotel zum goldenen Löwen“

Ausserordentliche Liedertafel

des

Männergesangsvereines „Liederkrantz“

zu Gunsten des Stadtverschönerungs-Vereines.

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 50 kr.

Schweizer Käse, sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Speise um fl. 3.50 **H. Kasparek** in Fulnek, Mähren.

Man ist befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorräthig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth**, Friseur, Postgasse. 203

+ Pflanzenfaser-Closet-Papier

vollkommen frei von jeder Beimischung schädlicher Chemikalien, aus reiner Pflanzenfaser erzeugt, und kann sowohl zum Schutze wie auch als Heilmittel gegen Hämorrhoidaliden bestens empfohlen werden.

Vorräthig in Paketen à 1000 Blatt zu 75 und 50 kr. in der

Papierhandlung Johann Rakusch, Cilli.

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Speise um fl. 2.40 **H. Kasparek** in Fulnek, Mähren.

Ein nett möblirtes sonnseitig gelegenes

Zimmer

ist mit 1. Juli 1889 zu vergeben. Anfrage Theater-gasse 58.

Gedenket

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Packet-Expressbeförderung nach sämtlichen Stationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada. Billige Tarife auf Verlangen franco: durch **Theodor Reiner, Leipzig, Parkstrasse Nr. 1**